

UNTERWEGS ZU JESUS – DAS ZIEL VOR AUGEN

Einleitung

- Christen sind Menschen, die unterwegs sind **mit** Jesus. Sie folgen seinen Fußtapfen. Glaube ist Leben und was lebt, ist in Bewegung, ist am Wachsen und Reifen.
- Jesus ist nicht nur der Weg, sondern auch das Ziel unseres Lebens. Hier stimmt der Spruch: Der Weg ist das Ziel. Christen sind unterwegs **zu** Jesus. Nur wer das Ziel kennt, sucht nach dem richtigen Weg. Je früher wir das Ziel kennen, desto klarer unser Lebensweg.
- Davon spricht auch die Jahreslosung von 2013 aus Hebr 13,14: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“. Hier ist von einer anderen Heimat der Gläubigen die Rede, zu der sie unterwegs sind.
 - ⇒ Was ist „Heimat“? Ort der Geborgenheit und Sicherheit. Hier gehöre ich hin. Viele Menschen auf der Welt haben keine Heimat, kein Zuhause (z.B. Kriegsgebiete; hier: zerstörte Familien). Was ist Heimat? Wo ist sie? Hebr 13,14:
 - ⇒ Diese Heimat ist nicht auf dieser Erde, sondern im Himmel. Das ist keine Vertröstung auf das Jenseits für alte Leute. Jesus will, dass wir dort sind, wo er ist (Joh 14,2-3).
- Was bedeutet das? Dass es hier nicht nur um einen schöneren Wohnort geht, macht der Zusammenhang deutlich. Ein wichtiges Wort wurde bei der Jahreslosung weggelassen: „**Denn ...**“ = Begründung, die sich auf den Zusammenhang bezieht. **Lies Hebr 13,9-16:**
 - ⇒ Hintergrund: Empfänger (Judenchristen) standen in Gefahr, wieder zum Gesetz zurückzukehren – weg von Jesus! Hauptthemen: Überlegenheit von Jesus (Kap 1-10); Überlegenheit des Glaubens gegenüber dem Gesetz (Kap 11-13).
 - ⇒ Wer sich von Jesus abwendet, **verliert Weg und Ziel** – er verstrickt sich im Gestrüpp seiner eigenen Bemühungen:
 - ⇒ 13,9: Das Festwerden im Glauben (festes Herz) geschieht nicht durch Einhaltung von Vorschriften (Speisegesetze – vgl. Lev 11; Hebr 9,10), sondern durch Gnade: der Zuwendung Gottes in Jesus Christus: Tit 2,11; 3,5f.
 - ⇒ 13,10: Wir haben einen anderen Altar – das Kreuz Christi. Dort wurde das vollkommene Opfer dargebracht – ein für alle Mal – kein weiteres Opfer mehr nötig – vollkommene Sühnung für alle Sünden (vgl. 9,26-28; 10,10-14).
Ausgeschlossen: wer weiterhin Tieropfer darbringt. Rückkehr zum Gesetz = Ablehnung des Kreuzes. Wer sein Heil selbst bewirken oder verdienen will, hat keinen Zugang zum Kreuz!
 - ⇒ 13,11: Versöhnungstag (vgl. Lev 16). Der Hohepriester durfte nur mit Blut von bestimmten Tieren in die Gegenwart Gottes kommen (Heiligtum). Die Schuld des Volkes wurde symbolisch auf das Tier gelegt (Sündopfer) – das geschlachtete Tier musste deshalb „außerhalb des Lagers“ vollständig verbrannt werden (vgl. Lev 16,27-28).
 - ⇒ 13,12: Jesus hat das Gesetz vollkommen erfüllt, indem er sich selbst als Opfer hingab. Er hat sein Blut vergossen zur Sühnung für alle Sünden – am Kreuz von Golgatha „außerhalb des Tores“ der Stadt Jerusalem (vgl. Joh 19,17; Mk 15,20).
 - ⇒ 13,13: Konsequenz für die Nachfolger: **Deshalb** lasst uns ... Der Kreuzestod war eine Schmach und Schande. Jesus ging diesen Weg freiwillig. Er starb den Tod eines Verbrechers und war damit aus der Gemeinschaft Israels ausgeschlossen (Gal 3,13). Jesus nachfolgen bedeutet, die Schmach seines Kreuzes zu tragen.

Was ist mit der **Schmach des Kreuzes** gemeint?

- Christen sind Menschen mit doppelter Staatsbürgerschaft (Phil 3,20). Die Trennlinie ist das Kreuz (Gal 6,14): Die Ablehnung der Welt und ihrer Philosophie führt zu Schmach und Ausgrenzung wie bei Jesus! Warum? Das Kreuz ist Torheit für die einen und Kraft für die anderen (1Kor 1,18; Röm 1,16). Darum ruft die Verkündigung des Evangeliums keine Begeisterung hervor.
- 13,15-16: Unser Opferdienst besteht im praktischen Ausdruck der *Liebe zu Jesus* (Lobpreis und Bekenntnis) und der *Liebe zum Nächsten* (Wohltun und Teilen). Das Doppelgebot der Liebe: vgl. Mt 22,36-40f; Röm 13,8-10.

Kontext Jahreslosung: Es geht nicht um eine schönere Stadt oder schönere Heimat, sondern alles dreht sich um Jesus. Er ist das Ziel und der Mittelpunkt des himmlischen Jerusalem. Bei ihm sind wir wahrhaft zuhause.

1. Warum ist die Welt nicht unsere Heimat?

„Wir haben hier (auf dieser Welt) keine bleibende Stadt“...

- Die Welt ist nicht unsere Heimat, weil sie nicht die Heimat Jesu war:
 - ⇒ Sie hat Jesus abgelehnt und deshalb auch seine Jünger (Joh 15,18-20)
 - ⇒ Sie ist von Satan beherrscht, dem „Gott dieser Welt“ (2Kor 4,4; Eph 2,2)
 - ⇒ Sie ist unvollkommen und vergänglich (1Joh 2,15-17)
- Die Welt war Durchgangsstation für Jesus:
 - ⇒ Er kam vom Vater, um die Menschen zu erlösen und ging wieder zurück zum Vater (vgl. Joh 17,4ff), nachdem er sein Wort vollbracht hatte.
 - ⇒ Die Mission Jesu ist auch unsere Mission (missio dei: Joh 17,18). Wir sind in dieser Welt, um Gott zu verherrlichen und Menschen zu Jesus zu rufen. Wir sollen „Erdenbürger“ zu „Himmelsbürgern“ machen.
- Die Welt wird durch Jesus erneuert:
 - ⇒ Das alte Jerusalem ist nicht von Bestand. Es wird abgelöst vom neuen Jerusalem, das vom Himmel herabkommen wird (Offb 21,1-3). Doch nicht die Schönheit der Stadt, sondern die Gegenwart Gottes und Herrlichkeit Christi stehen im Mittelpunkt (Offb 21,22-23).

2. Wie suchen wir nach der himmlischen Heimat?

„sondern die zukünftige suchen wir“

- Die zukünftige Heimat suchen wir. Was bedeutet diese Suche? Ist das ein Widerspruch? Einerseits haben wir in Jesus alles, andererseits suchen wir.
- Suchen: Intensives forschen, verfolgen. Bedeutet hier: das Leben ausrichten nach der himmlischen Heimat; konsequent den Weg einschlagen, der dahin führt.

Was bedeutet das konkret?

- Wir sind Pilger, die unterwegs sind. Wir achten auf leichtes Reisegepäck. Wer auf gepackten Koffern sitzt, verliert sich nicht in Nebensächlichkeiten (eigenes Beispiel: Haus, Besitz, Umzug).
- Wir sind Botschafter Christi mit einer klaren Vision und Mission. Wir stehen bewusst mitten in dieser Welt, um Jesus zu verherrlichen – vgl. Joh 17,18 – wie Jesus: 17,4. Die Jahreslosung beinhaltet einen Auftrag für diese Welt – keine falsche Weltflucht. Unsere erste Berufung ist die Sendung Jesu. Sie gilt auch bei Arbeitslosigkeit oder bei Rentnern. Unser ganzes Leben ist Teil der „missio dei“, der Sendung Jesu.

- Wir suchen die himmlische Stadt – was droben ist (Kol 3,1-3). Solange wir unterwegs sind, sind wir noch nicht am Ziel. Immer neu ausstrecken – wir können auch verlieren (vgl. Hebräer). Es geht nicht um eine Askese, sondern um ein Handeln nach den richtigen Prioritäten (Mt 6,33).
- Wir suchen ...: Anrede im Plural. Damit ist auch die Gemeinde als Ganzes angesprochen:
 - ⇒ Die Gemeinde Jesu Christi hat eine himmlische Berufung mit einer irdischen Sendung (missio dei). Beides ist wichtig. Sie darf ihr Hauptziel nicht aus den Augen verlieren!
 - ⇒ Das „Wir“ zeigt die Wichtigkeit der Gemeinschaft (vgl. Hebr 10,24-25). Wir werden abgelehnt von der Welt, aber angenommen in der Gemeinde.
 - ⇒ „Wir“ als Ehepaar: Verfolgen das gleiche Ziel. Es geht um Höheres. Ehe = Christus und die Gemeinde (Eph 5,25-32). Beachte Eheprobleme aus dieser Perspektive.

Wie sehen deine Lebensziele aus?

- Welche Dinge haben in deinem Leben Priorität? Unterscheidung von Bonhoeffer (Ethik): zwischen dem Vorletzten und dem Letzten:
 „Christliches Leben ist der Anbruch des Letzten in mir, das Leben Jesu Christi in mir. Es ist aber immer auch Leben im Vorletzten, das auf das Letzte wartet.“¹
- Dabei fordert er auf, beides ernst zu nehmen, d.h. keine Weltflucht zu begehen, sondern gleichzeitig in beidem zu leben!

- ⇒ Im Letzten leben bedeutet, in freudiger Erwartung der Wiederkunft Jesu zu leben. Das Beste kommt erst noch! Der Blick auf die Wiederkunft Christi intensiviert die Sehnsucht nach der Ewigkeit. Welche Rolle spielt in deinem Denken die Ewigkeit?
- ⇒ Im Vorletzten in der Gewissheit des Letzten zu leben, sollte uns mutig machen in der Gegenwart.

„If you want to walk on water, you have to come out of the boat!“

„Wenn sie ihr ganzes Leben drinnen verbringen, um nicht in den Sturm zu geraten, werden sie nie den Sonnenschein genießen können!“

Wir sind so geprägt von unserem Sicherheitsdenken. Aber was haben wir denn zu verlieren? Jesus hat doch versprochen, uns ans Ziel zu bringen (Phil 1,6).

Wir bilden uns ein, wie sicher wir hier in Deutschland sind. Der sicherste Platz ist dort, wo Gott uns haben will. Wenn Gott dich in Trinidad haben will, bist du dort sicherer als in Deutschland! (Persönliches Zeugnis)

- Unser Leben kann morgen vorbei sein. Wir haben letztlich absolut nichts im Griff. Das habe ich vor einigen Jahren bei einem Autounfall erlebt. Ich könnte heute nicht mehr leben oder nur noch im Rollstuhl sitzen. Seither lebe ich viel stärker im Bewusstsein, dass gar nichts selbstverständlich ist. Und dass ich immer mehr lernen muss, im Heute zu leben.
- Die Jahreslosung will uns ermutigen, unser Leben im Ewigen zu verankern, d.h. in Jesus. Er führt zum Ziel, denn er ist das Ziel. Wer Halt hat in ihm, kann anderen Halt geben.

Ein Mann, der so lebte, war Gerhard Tersteegen (1697-1769). Er suchte ganz intensiv die Gegenwart Gottes und richtete sein ganzes Leben darauf ein. Er hatte dadurch eine solche Ausstrahlung, dass Menschen zu Jesus fanden – Erweckung. Predigte im mittleren Stockwerk – erweckte den Zorn der Frommen – Neid der Pfarrer usw.

¹ Dietrich Bonhoeffer, Ethik, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1992, 160.

Er hat viele Lieder gedichtet. Zwei meiner Lieblingslieder zum Schluss:

Geht, ihr Streiter, immer weiter,

durchs Verleugnen zum Genuss!
Auserkorne, Hochgeborne,
standsgemäß man wandeln muss:
Wenn ihr Jesu Braut wollt werden,
werft den Kindern dieser Erden
ihren armen Tand zu Fuß!

Wir verlachen eure Sachen,
stoßen weg, was ihr begehrt.
Euer Schönes, dies und jenes
achten wir nicht sehenswert;
euer Herrlich, Groß und Wichtig
ist für uns zu schlecht und nichtig,
euer Ballast uns beschwert.

Geld und Güter - der Gemüter
güldne Strick und Fesseln sind.
Lobt und schmeichelt,
bückt und heuchelt,
lästert auch - es ist nur Wind!
Süßes Gift sind eure Lüste;
auf dem Staats- und Ehr'ngerüste
man nur glänzend Elend findet.

Unser Sehnen, unsre Tränen
trösten mehr als eure Freud;
könnt't ihr sehen und verstehen
die verborgne Seligkeit:
ihr würd't euerm Kram entlaufen
und mit dem verschmähten Haufen
wandern nackt zur Ewigkeit.

Nun sich der Tag geendet,

mein Herz zu dir sich wendet
und danket inniglich;
dein holdes Angesichte
zum Segen auf mich richte,
erleuchte und entzünde mich.

Ich schließe mich aufs Neue
in deine Vattertreue
und Schutz und Herze ein;
die irdischen Geschäfte
und alle finstern Kräfte
vertreibe durch dein Nahesein.

Dass du mich stets umgibest,
dass du mich herzlich liebest
und rufst zu dir hinein,
dass du vergnügst alleine
so wesentlich, so reine,
lass früh und spät mir wichtig sein.

Ein Tag, der sagt dem andern,
mein Leben sei ein Wandern
zur großen Ewigkeit.
O Ewigkeit, so schöne,
mein Herz an dich gewöhne,
mein Heim ist nicht in dieser Zeit.